Darstellung freizumachen und wissenschaftlich zu vertiefen, eine nicht geringe Arbeit, für die wir dem Verfasser aufrichtig Dank wissen. Nur ein Teil seiner missionswissenschaftlichen Forschungen liegt in diesem Werke der Öffentlichkeit vor. Möge es dem Verfasser beschieden sein, der deutschen Missionswissenschaft bald das vollständige Lebens- und Charakterbild des Las Casas zu schenken!
Rob. Streit O. M. I.

Candidus Sierro, aus dem Kapuzinerorden, Indianer-Missionär. Ein Beitrag zur brasilianischen Missionsgeschichte von Dr. P. **Adelhelm Zann** O. Min. Cap., Professor am Lyzeum und Gymnasium in Stans. Mit mehreren Abbildungen. Stans 1915, Hans von Matt & Cie. 8^o 124 S.

Candidus Sierro wurde am 18. März 1840 zu Hérémence [Schweiz] geboren, trat 1859 zu Freiburg i. Schw. in den Kapuzinerorden und empfing 1865 die Priesterweihe. Nach kurzer seelsorglicher Tätigkeit ging er 1870 als Missionar in die brasilianische Kapuzinermission von Pernambuco. Bereits im Jahre 1874 wurde er aber von den Indianern des Amanajés-Stammes ermordet. Das sind die bedeutendsten Daten aus dem anziehenden Lebensbild, das uns der Verfasser mit großer Sachkenntnis und durchweg geflügt auf bisher unveröffentlichtes Material entworfen hat. Das Schriftchen bietet einen wertvollen Beitrag zur Missionsgeschichte des 19. Jahrhunderts. Erhöht wird sein Wert durch die beiden Anhänge. Der erste Anhang gibt einen Überblick über die Kapuzinermissionen in Brasilien von Beginn des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Der zweite Anhang enthält Briefe des ehrw. Missionars und einige Aktenstücke über ihn.
Rob. Streit O. M. I.

Bauwens C. R. P., J., De Witheeren in Uele. 1898—1914. Antwerpen, Boekhandel „Veritas“. Ch. u. H. Courtin, Kipdorp 26. 8. 184. 8^o.

Die Aufsätze, welche Kanonikus Bauwens in der Zeitschrift *Onze Kongo* IV (1913/14) über die Mission in Uele erscheinen ließ, liegen hier in Buchform vor. Sie bieten die Entstehungsgeschichte der Mission, welche die Prämonstratenser-Abtei von Tongerlo 1898 auf Aufforderung Leopolds II. im Kongostaat unternommen hat, und verfolgen deren Arbeit bis zum Jahresbericht Ende 1913. Eingeflochten sind ethnologisch-geographische Beschreibungen, die in Anbetracht der Unerforschlichkeit des nordostkongoleischen Missionsgebietes trotz ihrer Lückenhaftigkeit keinen geringen Wert besitzen. Über die Religion der Primitiven heißt es (S. 43): „Der unzivilisierte Neger, das echte Naturkind, wird keine genauen Aufschlüsse über Gott und Himmel geben. Gott ist ein Geist, der besteht und den der Neger besonders fürchtet; aber weitere Nachforschungen hat er nie angestellt.“ Das Vorhandensein von Totemismus dürfte mit Unrecht (S. 53) geleugnet werden. Die Missionsmethode der Prämonstratenser wird wie die anderer Missionen in Belgisch-Kongo durch Anlehnung an die Staatsposten, wenigstens für den Anfang der Stationsgründungen, ferner durch die Stiftungen von Nebenstationen (Hoeskapellen) seitens der Wohltäter in der Heimat charakterisiert. Die 68 Stiftungen (1901—1912), bei denen sowohl Einzelpersonen, vor allem aus dem Adel, als auch ganze Verbände, z. B. das Priesterseminar von Lüttich, Pfarrgemeinden usw. vertreten sind, beweisen, daß der Gedanke, ein eigenes Negerdorf gründen zu helfen, sich bei den belgischen Katholiken als zugkräftiges Propagandamittel erwiesen hat (S. 152). Möchte es der alten Abtei, die bisher 23 Priester und 17 Brüder, eine relativ sehr hohe Zahl von Personen, in die afrikanische Mission sandte, vergönnt sein, bald unter ruhigen Verhältnissen das begonnene Kulturwerk fortzusetzen! Die Zeitschrift *Onze Kongo* hat das Verdienst, daß sie manchen flämischen Missionar zur literarischen Arbeit anregte.
J. Braam M. S. C.

Die Mission der Tiroler Serviten im Swasiland (Südafrika). Den Freunden und Wohltätern der neugegründeten Mission gewidmet vom Missionssekretariat der Serviten. Innsbruck 1915. Im Selbstverlage des Servitenklosters. 8^o 47 S. 0,50 M. (60 h).

Das Swasiland ist ein Sulukönigreich unter der Leitung der englischen Kapkolonie und grenzt im Osten an das portugiesische Lourenço Marquez. Es ist fast so groß wie Tirol, auch ein gesundes Bergland, und zählt etwa 95000 schwarze Eingeborene. Die Swasi sind ein 1825 in dieser Gegend eingewanderter Zweig des Sulustammes.